



Ärztinnen und Ärzte sind unverzichtbare Partner in der Bekämpfung häuslicher Gewalt - Auswertung der Sentinella-Daten

Das Sentinella-Meldesystem dient u.a. der Forschung in der Hausarztmedizin. Initiiert von der Baselbieter Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt gab das Bundesamt für Gesundheit im Jahr 2003 einen Fragebogen zum Thema „Häusliche Gewalt unter Partnern“ ab. Ziel war, spezifische, landesweite Daten zur medizinischen Grundversorgung von Betroffenen zu bei Hausärztinnen und Hausärzten erheben.

Kurz zur Methodik

Die Erhebung umfasste das ganze Kalenderjahr 2003. Es wurde zwischen gesicherten Fällen und Verdachtsfällen unterschieden. Beim Ersteren wurde spontan oder auf Nachfragen des untersuchenden Arztes über eine erfolgte Gewaltanwendung berichtet (Patientendeklaration) und in Folge ein Zusatzfragebogen ausgefüllt.

Die Ergebnisse im Überblick

- *Anzahl Fälle:* Von den gemeldeten 220 Fällen waren rund drei Viertel (75%) Erstmeldungen und nur 12% Verdachtsfälle.
- *Geschlecht:* Der Frauenanteil betrug insgesamt knapp 83%, also mehr als vier Fünftel.
- *Alter:* Weibliche Opfer waren die Regel und dabei schützte kein „Frauen-Alter“ vor Gewaltübergriffen: die Jüngste war 17, die Älteste 92 Jahre alt. Am Häufigsten war jedoch das Auftreten von Gewalt in Partnerbeziehungen in der reproduktiven oder Familienphase, also zwischen dem 20. und 50. Altersjahr. Diese Erkenntnis entspricht auch anderen Untersuchungsergebnissen wie zum Beispiel die regelmässige Evaluation der Externen Psychiatrischen Dienste des Kantons Basel-Landschaft.
- *Ersttat oder Handlungsmuster?* Zu mehr als drei Vierteln handelte es sich nicht um Erstanwendungen von Gewalt, sondern um wiederholte Handlungsmuster. Eine der zentralen Fragen war die nach erstmaligem Vorkommen, also der Erstanwendung von Gewalt in Beziehungen. Die Antworten waren ernüchternd und lauteten zu rund 80%: Nein. Das grosse Mehr bestand aus Wiederholungsoffern und -tätern, sowohl auf Schweizer- wie auch auf Ausländerseite.
- *Merkmale der Opfer:* Häusliche Gewalt findet in der Regel zwischen Ehe- oder Lebenspartnern statt, die in einem gemeinsamen Haushalt leben. Drei Viertel aller befragten Hausarztpatienten waren verheiratet.
- *Kinder sind stark mitbetroffen:* Bei knapp 60% waren Kinder mitbetroffen, durchschnittlich deren zwei. Das heisst, fast doppelt so viele wie behandelte Erwachsene!
- *Art der Verletzungen:* Rund zwei Drittel der Patientinnen und Patienten wiesen physischen Verletzungen und immerhin rund 61% psychischen oder psychosomatischen Beschwerden auf. Männer meldeten weniger psychosomatische Symptome an als Frauen. Rund 31% der Patientinnen und Patienten wurden sowohl aufgrund von physischen als auch psychischen/psychosomatischen Beschwerden behandelt. Grob zusammengefasst waren rund je ein Drittel physisch verletzt, psychisch „angeschlagen“ sowie mit beiderlei Symptomen behaftet.
- *Welche Einflüsse haben Sucht und Arbeitslosigkeit?* Sucht war vor allem bei Schweizerinnen und Schweizern präsent, Arbeitslosigkeit hingegen eher bei Ausländerinnen und Ausländern. Auf die Gesamtheit der erhobenen, sicheren Fälle bezogen, lag der Anteil der arbeitslosen Patienten bei durchschnittlich 14% und bei deren Partnern bei rund 19%. Ihre Sucht haben 31% der Patienten bejaht. Von diesem knappen Drittel geben 87% an, Häusliche Gewalt bereits mehrfach erlebt oder angewendet zu haben. Diese Erkenntnis ist nicht neu, erstaunt aber in der Deutlichkeit der

statistischen Resultate. Nach dem Suchtmittel befragt, wurde vor allem Alkohol angegeben. Fast zwei Drittel der Täter haben sich zur Suchtproblematik bekannt.

- *Die Interventionen der Hausärzte und Hausärztinnen:* Nur in 23 Fällen (rund 12%) wurden keine Massnahmen - ausser der Hausarztbehandlung - ergriffen. Medikamentenabgabe als Akuttherapie wurde zu 37% angewendet. Am meisten, zu Anteilen von je 27% wurden Tranquilizer und Antidepressiva verabreicht, dicht gefolgt von Analgetica. Schlafmittel wurden eher selten verschrieben. Die wohl wichtigste Massnahme in Fällen von Häuslicher Gewalt ist die Triage und Weiter- oder Überweisung an Fachstellen (je nach Sachverhalt Spital, Polizei, Opferhilfe oder ein Frauenhaus. In der Umfrage wurde rege von der Möglichkeit einer Überweisung gebrauch gemacht: Rund 70% der Fälle wurde von den Hausärzten weiter gewiesen

Zusammenfassung

Opfer sind nach wie vor mehrheitlich Frauen, Täter dagegen Männer. Häusliche Gewalt unter Partnern ist ein sich meistens wiederholendes Handlungsmuster. Kinder sind häufig und unfreiwillig Mitbeteiligte und deren Wohlbefinden muss bei Abklärungen und Massnahmen mit einbezogen werden. Bildungsferne soziale Schichten sind gemäss der vorliegenden Auswertung gefährdeter, ebenso wie Ausländer dieser sozialen Segmente. Hinzu kommen Arbeitslosigkeit und Suchtprobleme als weitere, im negativen Sinn fördernde Faktoren.

Hausärztinnen und Hausärzte sind unerlässliche Partner!

Die Rolle von Hausärzten ist eine sehr umfassende: nicht nur medizinisch, sondern auch menschlich, in Beratung und Vermittlung. Daher kommt ihnen auch die anspruchsvolle Aufgabe einer empathischen Herangehensweise zu, wenn der Verdacht auf Häusliche Gewalt zwischen Partnern aufkommt.

Ausblick und Dank

Im klinisch-ärztlichen Bereich ist die Idee des Screenings, also eines routinemässigen Nachfragens, seitens der Patientinnen und Patienten auf hohe Akzeptanz gestossen und wäre für Hausärzte ebenfalls zu erwägen. Hausärzte erfüllen nicht nur Patienten bezogen eine wichtige Rolle und Triagefunktion, sondern auch innerhalb des medizinischen Systems. Eine Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen und -institutionen ist bei diesem Thema unerlässlich. Und so wie die Patientin, der Patient die Last des Geschehens nicht allein im Versteckten tragen soll, so soll dies auch kein Hausarzt, keine Hausärztin tun.

Wir danken allen Hausärztinnen und Hausärzten für Ihr Mitmachen bei der Sentinella-Befragung und sind froh um ihre weitere tatkräftige Unterstützung bei der Bekämpfung der häuslichen Gewalt und dem Einstehen für die Opfer.

L. Svejda-Hirsch, lic. phil., MAS
Sozialwissenschaftlerin EPD BL

Die Studienauswertung in voller Länge kann unter Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt BL, www.interventionsstelle.bl.ch (Studien), eingesehen werden.

Adresse: Externe Psychiatrische Dienste BL, Kantonsspital, PWS, 4101 Bruderholz,
Tel. 061 425 45 82, Email. lenka.svejda@kpd.ch